



Christlich humanitäre
Bruderhilfe e.V.

Rundbrief Dezember 2018

„Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen der nach ihm fragt.“

Liebe Freunde, liebe Beter und Spender,

mit diesen Versen aus Klagelieder 3,22-25 grüße ich euch alle recht herzlich.

Hoffen, Freundlichkeit, harren, das sind alles Begriffe, bei denen man sich heute fragen muss, was bedeuten sie noch für uns? Barmherzigkeit, was ist das? Mit Bedürftigen, denen es nicht so gut geht wie mir, Mitleid zu haben, seine Nöte sehen, ja ihm zuzuhören, es mitzutragen und dann handeln. Treue, hoffen, dem Bedürftigen Mut machen, ihn aufbauen, ihn nicht allein lassen.

Man könnte noch so vieles nennen, aber ist es nicht so, dass wir oft an unsere Grenzen kommen? Wenn man von den vielen Nöten, Problemen, Zerstrittenheit, Hass, Ausgrenzungen, Kriegsgeschrei, Gefangenschaft von Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, hört, dann ist man so fassungslos.

Ich hatte vor kurzem ein sehr gutes Gespräch mit einem lieben Freund über „Warum lässt Gott Leid zu?“ Warum muss gerade der, der auch an Jesus glaubt, das durchleiden? Warum lässt Gott das zu? Selbst da muss man sich eingestehen und sagen, ich weiß es nicht. Aber ich weiß, dass Gott mit allem einen Plan hat. Am Ende unseres Gesprächs sagte mein Gegenüber: „Eins haben wir aber doch, dass wir uns auf die Ewigkeit freuen dürfen. Das kann uns niemand nehmen.“

Die Pläne Gottes verstehen wir oft nicht. Aber dies ist die Hoffnung: auf Ihn zu schauen und auf die Ewigkeit hin zu leben. Dennoch dürfen wir auch viele Zeichen und Wunder sehen. So wie Jesus Barmherzigkeit lehrte, so handelte er auch. Und in diesen Zeiten gibt es viel Grund zum Staunen und Danken.

Ich möchte Euch einen kleinen Einblick geben, was in diesem Jahr in unserem Werk geschehen ist. Aber zuerst möchte ich mich bei allen Spendern bedanken, die das Werk finanziell unterstützen. Ohne Euch wäre diese Arbeit nicht möglich. Danke für alle Sachspenden die wir von der Bevölkerung erhalten, aber auch ein ganz großes Dankeschön an das Bühler Krankenhaus und an das Altenheim in Nagold, von welchen wir Betten, Nachtschränke usw. erhalten haben.



Und natürlich möchte ich mich auch bei allen Betern bedanken.

Es ist sehr ermutigend wissen zu dürfen, ihr steht hinter diesem Werk. Gott ist treu! Das dürfen wir immer wieder erleben, auch in schwierigen Situationen.



Beladen der LKWs mit Hilfsgütern

So durften wir wieder 4 große 40t-LKW beladen und in die Ukraine schicken. Die Freude war sehr groß, als die Hilfsgüter in Zhitomir und Boryslaw angekommen sind.

Die Situation in der Ukraine hat sich in all den Jahren, in denen wir diese Arbeit tun dürfen, nicht verändert, im Gegenteil. In der Ostukraine ist keine Waffenruhe in Sicht. Demnächst sind Wahlen in der Ostukraine und niemand kennt den Ausgang. Die Situation dort ist katastrophal. Es gibt über 1,5 Millionen Binnenflüchtlinge im Land. Viele fliehen in den Westen der Ukraine, viele Juden wandern nach Israel aus.

Die Arbeitslosigkeit hat sich seit 2014 kaum verändert. Viele Ukrainer arbeiten in Polen und anderen Ländern. Ein Arbeiter in der Ukraine verdient im Monat ca. 7.100 Grifna (220 Euro), aber in Polen mit 3.500 Zloty (840 Euro) etwa das Vierfache. Ganz zu schweigen von der Situation der älteren Menschen. Sie sind oft allein. Sie bleiben auf der Strecke und erhalten kaum Unterstützung vom Staat. Ihre Renten sind sehr gering. 2014 betrug die Rente 80 bis 120 Euro und heute, 2018, haben viele alte Menschen nur noch 40 bis 50 Euro zum Leben.



Suppenküche in Korostyschiv



Suppenküche in Tultschyn

Es ist für viele ein sehr hartes Leben. Wohl dem, der in einem Hilfsprogramm aufgenommen wird und in eine der Suppenküchen gehen darf.

In den letzten 4 Jahren sind viele neue Suppenküchen dazu gekommen. Vor allem im Osten der Ukraine. Auch wenn die Not so groß ist, dürfen wir erleben, wie Gott sein Volk sammelt und ihnen zur Seite steht. In vielen neu entstandenen Suppenküchen sind die Leiter orthodox geprägte Juden. Einige Jahre zurück wäre es unmöglich gewesen, dass orthodoxe Juden messianische Juden (an Jesus gläubige Juden) um Hilfe bitten.

Arkadiy M., er ist der Direktor der Organisation „Brothaus“ hatte alle Leiter und Leiterinnen der Suppenküchen zu einer Konferenz in das Brothaus nach Zhitomir eingeladen. Arkadiy sandte mir per Mail diesen Bericht, den ich sehr gern an Euch weiter geben möchte:

„Am 9.11. wurde vom Brothaus eine Konferenz für Sozialarbeiter organisiert. Verantwortliche aus Suppenküchen der verschiedenen Regionen waren eingeladen. 36 Menschen kamen. Thema: Sprüche 19,17 „Wer den Armen etwas gibt, gibt es Gott, und Gott wird es reich belohnen.“

Der Sinn der Konferenz war Gott zu loben, zu verstehen, dass ER der Eine ist der die Arbeit tut und nicht die Menschen. ER hat diese 22 Jahre mittendrin gewirkt.

Bei dem Treffen wurden geistliche Fragen diskutiert, genauso wie praktische Wege zur Lösung von Problemen gesucht. Die Konferenz verlief in einer sehr freundlichen Atmosphäre. Für viele Teilnehmer war es das erste mal, dass sie dabei waren und auf das Wort Gottes hörten.

Wir sind Gott dankbar, dass er vor 22 Jahren, 1996, die erste Suppenküche in Zhitomir eröffnet hat. Während der folgenden Jahre wurden weitere 35 Suppenküchen eingerichtet. Mehr als 1400 Menschen erhalten dort freie Mahlzeiten. Wir sagen Gott Dank, dass er in all den Jahren Freude in euren Herzen für diesen Dienst bewirkt hat.

Möge Gott euch, eure Familien und Gemeinden segnen, weil auch sie in diesen Dienst involviert sind. In der Liebe Christi, das Brothaus.“



Konferenz im Brothaus

Mich persönlich freut es sehr, dass diese Konferenz statt fand. Viele hörten zum ersten Mal das Wort Gottes. Möge der Same, der ausgesät worden ist, groß werden in ihren Herzen und sie erkennen, dass Jeschua ihr Retter ist.

Im Januar hatten wir ein Treffen mit Hinrich und Elke Kaasmann. Hinrich ist der Vorsitzende des Ebenezer Hilfsfonds Deutschland e.V. in Hamburg. Sie kamen mit einem jungen ukrainischen Ehepaar, Valentin und Liane. Valentin und seine Frau sowie die Eltern von Liane helfen vielen jüdischen Menschen im Tscherkassy Gebiet. Sie berichteten von ihrer Arbeit, was Gott dort unter Juden und Christen tut. Sie helfen u.a. Juden, in das Land ihrer Väter zurück zu gehen. Ebenezer Hilfsfonds Deutschland e.V. ist in verschiedenen Länder tätig. In der Ukraine, Russland, Äthiopien.

Ein weiterer Höhepunkt dieses Jahres war, dass wir als Verein zu einem Laubhüttenfest in Linkenheim-Hochstetten eingeladen wurden. Kliff Klessen, ein amerikanisch-messianischer Jude, der seit vielen Jahren mit seiner deutschen Frau Ursula in Deutschland lebt, hatte dieses Fest organisiert und viele Freunde, die das jüdische Volk lieben, eingeladen. Er hatte auch uns angefragt, ob wir mit einem Infostand vertreten sein könnten. Es war eine sehr schöne Atmosphäre und Kliff erklärte, was es bedeutet, das Laubhüttenfest zu feiern.

Was mich am meisten begeisterte war, dass Kliff Klessen unwahrscheinlich viele Menschen aus verschiedenen Nationen kennt und eingeladen hatte. So kamen viele Personen aus über 27 Nationen und bezeugten in ihrer Muttersprache, was Jesus für sie bedeutet.



Hinrich Kaasmann berichtet über die Arbeit des Vereins



Hinrich mit Liane



Vorstellung des Werkes der Bruderhilfe



Olivenbaum mit kleinen Fahnen

Anschließend steckten sie eine kleine Fahne in einen großen Olivenbaum. Symbolisch soll es bedeuten, dass wir alle aufgepfropft sind auf dem Baum des Lebens. In der Schrift steht, dass das Heil von den Juden kommt. (Joh. 4,22 „Ihr wisst ja nicht einmal, wen ihr anbetet. Wir aber wissen, zu wem wir beten. Denn das Heil der Welt kommt von den Juden.“)

Wir hatten sehr gute Gespräche, es waren auch andere Vereine vertreten, z.B. „Juden für Jesus“ aus Paris, der „Arbeitskreis für Israel“ und der „Israelladen“ aus Linkenheim. Vielen Dank für die sehr gute Zeit miteinander.

Zum Schluss möchte ich allen Lesern dieser Zeilen eine gesegnete und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit wünschen. Vor allem aber auch Gottes reichen Segen, verbunden mit Gesundheit und inneren Frieden für das Jahr 2019.

Für was wir danken dürfen:

- für Bewahrung im Jahr 2018
- für alle Hilfsgüter die wir verladen und versenden durften
- für alle Spender, Sachspenden, Gebete und Mut machenden Worte
- für die gute Zusammenarbeit mit Arkadiy und Inna

Gebetsanliegen:

- Schutz und Bewahrung für all unsere Partner und alle Verantwortlichen in den Suppenküchen
- dass die Menschen in ihrer Not Gott erfahren und bei Ihm Halt und Geborgenheit finden
- dass jeden Monat weiterhin die finanziellen Mittel für die Suppenküchen bereitstehen können
- dass wir alle ein Segen sein dürfen für Gottes Volk

Mit der Jahreslosung von 2019 grüße ich jeden recht herzlich.

„Suche Frieden und jage ihm nach“ Psalm 34,15

Seid gesegnet

Shalom

Simone Faber

Simone Faber
und das ganze Bruderhilfe -Team